

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 54 (1928)
Heft: 29

Artikel: Autobiographie des Admirals Humbugo Rebula
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-461618>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

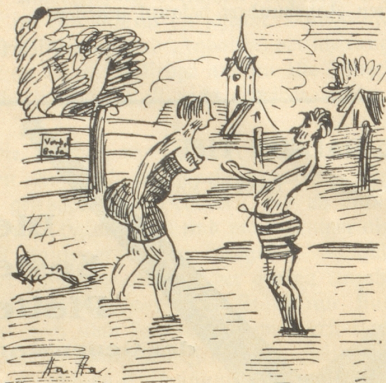
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

**City-Hotel
Excelsior**

Zürich
Bahnhofstr./Sihlstr.



Hier hinter diesen Barrikaden
Will ich mit meinem Kari baden.

In Zürich, am Sempersteig, befindet sich unten links eine Stange, woran zwei Tafeln befestigt sind. Auf der obern Tafel steht: „Zum kantonalen Steueramt“, mit einem Pfeil, der nach oben zeigt. Auf der untern, ganz gleich aussehenden Tafel, steht: „Dr. med. S. M., Spezialist für Herzkrankheiten“, mit einem Pfeil, der nach unten zeigt.

Reklametechnisch ist dies ein ausgezeichnete Platz für die Affiche des Arztes. Eigentlich könnte er wie die Hotels am Bahnhof ein Auto bereit halten für die Opfer des Steueramtes.

Die Stange hätte noch gut Platz für eine dritte Tafel mit der Reklame einer Auswanderungsgesellschaft.

In der N. Z. Ztg., in einem Artikel über das geplante Gekelkraftwerk, stand unter anderem: „Es werden vernichtet: 55 Höfe mit 244 Personen völlig, 75 Höfe mit 388 Personen teilweise, davon 50 so stark, daß eine Wiederherstellung unmöglich ist.“

Könnte man nicht ein Exemplar dieser Zeitung zur Warnung in jene Gegend gelangen lassen, daß sich wenigstens die Personen retten können, bevor sie durch den geplanten Stausee ganz oder teilweise vernichtet werden?

Das J. Tagblatt berichtet vom Bau des Surdakanal in Indien:

„Auf siebzig Meilen Länge führt er durch dichte Dschungeln, wo Malaria, giftige Schlangen und sonstige wilde Tiere die Arbeiter zu hunderten daharrafften.“

Es sind aus den zahlreichen Zürcher Tiergärten schon Hyänen und Waschbären ausgebrochen; hoffentlich bricht nie eine Malaria aus.

Im B. St. vom 3. 8. läßt sich einer hören: „Student, zu allem fähig, sucht Nebenbeschäftigung aller Art.“

Ist das eine versteckte Drohung?

NOBILE

Des Nordens Sonne blickt auf fahle
Hinterbende Gesichter groß.
Der General gießt in Journale
Sein Beh um der Gefährten Los.

Es schmilzt das Eis und macht erkalten
Der Männer Mut. Die Kraft zerschellt.
Der General schreibt lange Spalten
Zum Troste für die Lebertwelt.

Daß er als Kapitän des Schiffes
Zuerst entfloß der grausen Not,
Ist eine Frage des „Begriffes“.
Er folgte ä u ß e r e m Gebot.

Wird er, wenn der Getreuen Letzte
Erstarrend in den Fluten bleiben,
Noch immer weiter hochgeschätzte
Artikel für die Zeitung schreiben?

Durstige Gedanken



„Wie konnten nur die Menschen leben
Bevor es Bier und Wein gegeben?
Menschen, welche konnten leben,
Hat es da noch nicht gegeben!“

Die scharfsinnige Polizei

Horn. Das kant. Polizeikommando teilt mit: Im Schloßareal Horn wurde bei einem Kaninchenstall auf dem Komposthaufen heute morgen um 4½ Uhr eine Neugeburt weiblichen Geschlechts lebend, frisch beschmutzt, lebend ohne irgend welche Kleider oder Effekten, Papier aufgefunden. Das Kind lebt und dürfte von einer noch unbekanntem Person geboren worden sein.“

Also ein Kind, lebend, welches lebt, und es lebt. Die Polizei war offenbar sehr aufgeregt.



**WEBER'S
LIGA-HAVANA
CORONA**

Für Raucher einer feinen, milden Zigarre.

FR. 1.20 DAS PAKET ZU 5 STÜCK

Feine Havana Mischung

Toscani superiori

mit Garibaldi-Ring
LA NATIONALE, Chiasso

S. Herzig



Warum denn nicht die Wadenbinden
Sich um den Bauch beim Baden winden.

**Autobiographie
des Admirals Humbugo Nebula**

Mein Vater entstammte einer alten spanischen Familie und war sehr wahrscheinlich ein direkter Nachkomme von Stoffel Kolumbus, was zwar weniger durch Urkunden als durch die Tatsache beglaubigt war, daß seine Augen stark an Eidotter erinnerten. Auch meine Mutter mußte einem edlen Geschlecht entstammt sein; jedenfalls rümpfte sie immer die Nase, wenn mein Vater fluchte.

Im Hinblick auf diese bedeutenden Eltern konnten meine hervorragenden Eigenschaften niemanden verwundern. Meine Laufbahn war meteorartig; eines schönen Tages war ich Admiral. Ich hatte zwar noch nie ein entsprechendes Kommando ausgeübt; aber der Titel ist ja schließlich alles. Ich wußte meinen Rang mit solcher Würde zur Schau zu stellen, daß meine Regierung mir das Kommando über ein neuartiges Boot übertrug, das eine Fahrt nach einer unerforschten Insel ausführen sollte, um die Welt auf irgend eine Art zu verblüffen. Mit der mir eigenen Geschicklichkeit gelang es mir, schon nach kurzer Zeit auf eine Sandbank aufzufahren, worauf die ganze Besatzung schrie: „Es lebe Admiral Humbugo Nebula!“

Da wir nur wenig zu essen bei uns hatten, wollte sich jeder retten, aber es war kein Boot mehr seefähig. Ich ließ daher eine Aluminiumsitzbadwanne flott machen, setzte mich drein und sagte im Wegfahren zu der gerührten Besatzung: „Kameraden, nur mit Schmerzen gebe ich Eurem Drängen nach, mich als Erster aus dem Staub respektive Schlamm zu machen!“

Nach drei Stunden wurde ich von einem Sardinienharpunierdampfer an Bord genommen und ließ es mir dort recht wohl sein, meiner armen Besatzung gedenkend. Ich beabsichtige, in absehbarer Zeit etwas zu unternehmen, um ihre Lage erträglich zu gestalten, bin aber vorläufig noch zu sehr mit gewissen Ueberlegungen beschäftigt.

Ma 111